

General-Anzeiger



für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.

Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünf-spaltige Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Freijähriges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns“ Sonntagsblatt.
Einsame Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 56.

Kemberg, Donnerstag, den 13. Mai 1915.

17. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 11. Mai
Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag wurde vor Westende ein englisches Minierschiff durch unser Feuer getroffen. Ostlich Opatowitz machten wir weitere Fortschritte und erbeuteten fünf Maschinengewehre. Südwestlich Alle legten die Franzosen ihre Angriffe auf die Sorethöhe und die Orte Abtain und Carency fort. Sämtliche Angriffe wurden abgelehnt. Die Zahl der von uns hier gemachten Gefangenen erhöht sich auf 800. Zwischen Carency und Neuville hielten die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben noch in Besitz, der Kampf dauert hier fort. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich Alle heruntergeschossen.

Nordwestlich Berry an Boc in den Wäldern südlich La Ville an Bois führten unsere Truppen gestern eine aus zwei hintereinanderliegenden Linien bestehende Stellung in Breite von 400 Meter, machten dabei eine Anzahl unvorwunder Gefangenen und erbeuteten zwei Minenwerfer mit viel Munition. Feindliche Anmarschgriffe nördlich Fitzroy und im Bieferswalde scheiterten unter erheblichen Verlusten für den Gegner.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen verließen gestern in der Linie Besko—Krasow an der Slobianka—Boguslawka—Abshmit—Kopozhe (östlich Debica)—Sagunia an der Weichsel die Besetzung der Armeen des Generalobersten v. Potoschen zum Stehen zu bringen. Diese Absicht ist völlig gescheitert. Gegen Abend waren die russischen Armeen an vielen Stellen, insbesondere bei Beskow und Lutza durchbrochen, nachdem am Vormittag bereits ein verheerender Angriff mehrerer russischer Divisionen von Sasow in Richtung Besko unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert war. Die Besetzung wird fortgesetzt.

West. Oberste Heeresleitung

Vor der Entscheidung.

Doch wir nun unmittelbar vor der Entscheidung Italiens stehen, wird in allen aus Rom hiehergehenden Nachrichten versichert. Obwohl sich die friedensfreundlichen Kreise Italiens, wie die Turiner Stamps, das Organ Giolittis, gestern schreibt, von dem Druck der Verhandlungen befreit fühlte, gibt sich Italien schon endgültig dem Dreierverband verschrieben habe, sind wichtige Anzeichen für eine Besserung der Lage vorläufig noch nicht zu erkennen. Man müßte denn die bloße Tatsache, daß vorläufig noch verhandelt wird, dafür nehmen.

Giolittis Hoffnungen.

Nam, 11. Mai. Giolittis Freunde erklären, er habe über seine Unterredung mit dem König seine Befriedigung geäußert, und er ermarte von der Besprechung mit Sclambra nützliche Wirkung. Parlamentarier beider Parteien halten es für möglich, daß der König ein Kabinett beider Parteien bilden und es anweisen wird, die Ansicht der Volksvertretung einzunehmen, wodurch die Entscheidung bis nach dem 20. Mai hinaus verschoben würde.

Neutrale Stimmen zur Torpedierung der Lusitania.

Wien, 11. Mai. Die deutsch-feindliche Zeitung „Globe“ schreibt über die Lusitania-Angelegenheit: Weßhalb soll die Torpedierung schmerzhaft sein als alles andere, was im Kriege geschieht? Geht es doch jeden Tag, daß Frauen und Kinder getötet werden, wenn eine Stadt bombardiert wird. Es ist also nur Heuchelei, hysterische oder Gedanklosigkeit, wenn sich England, Frankreich, Rußland und Amerika jetzt entrüsten. Die russischen Generaleiten gegen Frauen und Kinder, das englische Verhalten gegen Deutsche in den Kolonien und das Verhalten der Franzosen in Marocco sind noch aller Welt bekannt. Weßhalb also der Entrüstungsrei? Wir Unbe-

teiligten können also einen solchen Standpunkt nicht teilen. Verächtlich sind der Uebermut und die Sorglosigkeit, womit man in allen Kreisen Englands und Amerikas die deutschen Warnungen aufgenommen hat. Die englische Abwehrkraft ist, obwohl sie die stärkste Seemacht zur Verfügung hat, vollständig machtlos gegen die deutschen Ueberboote. Englands stolzes Aufgebot von maritimem Glanz und Herrlichkeit ist ganz nutzlos gegenüber der Kriegsführung, die die Deutschen gewöhnt haben und die sie mit glänzender Tüchtigkeit durchführen. Auf die Frage, warum ein feindliches Schiff mit 1800 Menschen niedergeschossen wurde, ist zu erwidern, daß die Deutschen behaupten, daß die „Lusitania“ als armerer Hilfskreuzer im englischen Postverkehrsnetz aufgeführt sei. Also ist die Frage zurückzugeben: Was veranlaßt, feindliche Menschen, Frauen und Kinder auf ein Kriegsschiff zu stellen? Außerdem ist die Zerföhrung der „Lusitania“ eine sehr wirkungsvolle Kriegstat. Wie soll Deutschland anders die Ueberführung von Kriegsmaterial verhindern? Selbst wenn man die Deutschen noch so wenig lieben kann, ist man genötigt, deutsche Technik, Energie und Initiative zu bewundern.

Aus der Heimat und dem Kriege.

Kemberg des 12. Mai 1915

Vorauswärtliches Wetter am 13. Mai
Ziemlich trübes warmes Wetter mit Regen, streichweise Gewitter.

* Der Himmelfahrtstag, welcher in früheren Jahren aus Anlaß des an ihm stattfindenden Schützenfestes der hiesigen Schützenzelle ein ziemlich lebhaftes Gespräch trug, wird diesmal recht ruhig verlaufen. Die Schützenzelle hat von der üblichen Feyer und dem Anmarsch abgesehen und wird nur im Schützenhause ein Schützen abhalten.

* Wie aus dem Interentell der heutigen Nummer ersichtlich, hat die hiesigen Geschäfte am Samstagsnachmittag bis 4 Uhr nachmittags geschlossen.

* Die R. Ober-Postdirektion in Halle gibt bekannt, daß der Plan über die Verlegung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Landstraße Kemberg—Düben von km 12,8 bis 13,3 bei dem St. Postamt in Kemberg öffentlich ausliegt.

* Nach einer uns zugegangenen Mitteilung hat die schweizerische Postverwaltung das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich bei der Umrechnung in Bern auf 104 Fr. für je 100 Fr. festgelegt. — Nach einer Erklärung der russischen Regierung können in Rußland gefangen gehaltenen deutschen Zivilgefangenen durch Vermittlung des Kriegsgefangenen-Büros beim russischen Roten Kreuz in St. Petersburg Geld und Pakete zugesandt werden, letztere gemessen jedoch nicht Zollfrei.

* Verfügt die Waagen und ihre Helfer! Trotz des langwierigen Winters tritt der größte Schädling des Apfelbaumes, der Apfelspinne, in diesem Jahre in hervorragender Weise auf. Da gerade in der jetzigen Kriegszeit eine reiche Obsternte erwünscht ist, liegt es im eigenen Interesse der Gartenbesitzer, den gefährlichen Feind mit allen Mitteln zu bekämpfen. Jetzt, wo das Ungeziefer nur am Stamm und den ersten Ästen sitzt, ist die geeignete Zeit dazu. Man unterziehe sich nur der leichtesten Arbeit und bearbeite die Bäume mindestens alle Woche einmal mit einer scharfen Wische, am besten eine Drahtbürste, und bespreche die Rinde mit Baumkarbolinum. Ist das Ungeziefer erst in die Baumrinne eingedrungen, dann ist die Bekämpfung eine sehr schwierige und wird nahezu unmöglich.

* Schonet die Getreidefelder! Die Befürworter von landwirtschaftlichen Grundbesitzern in der Nähe von Städten haben stets unter dem Uebelstand zu leiden, daß an den Feldern Wegetieren getreten werden, daß Kinder in den Kornfeldern spielen oder Hunde sich darin balgen und die junge Saat verwüsten. Dieser Uebelstand normaler Jahre wird in diesem

Kriegsjahr aber zur Gefahr. Denn heuer gilt es, jeden Halm zu schonen. Dazu müßte jeder beitragen. Namentlich aber Lehrer und Eltern sollten den Kindern immer wieder nachdrücklich einschärfen, sich dieser Unart zu enthalten.

* Mitterfeld. (Ankündigung.) In gemeinsamer Sitzung der Stadtratsmitglieder und des Magistrats wurde am Sonabend durch den Königl. Kondrat von Hohenhausen unser neuer Bürgermeister Schmidt in sein Amt eingeführt.

* Altengradow, 7. M. (Aus dem Gefangenlager) sind entwichen der russische Kriegsgefangene Feldwebel Feodor Womonow, der russische Schützling Student Ing. Wolfgang Schummer, der russische Feldbürger Ral Kullmann. Wieder festgenommen wurde der Leiter der drei Freiheitsbüchsen.

Kriegstagung des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen

in Halle 9. und 10. Mai.

Hat der Evangelische Bund auch in diesem Jahre auf sein gewohntes Jahresfest verzichtet, so folgte er bereitwillig zahlreichen Aufforderungen, in erster Stunde seine Freunde und Mitarbeiter zu einer Arbeitsitzung zusammenzurufen, um mit ihnen über Kriegsarbeit und Kriegsziele des Bundes zu beraten. Sein Ruf ist nicht vergeblich geblieben. Mehrheit zahlreich hatten sich die Vertreter der Kreisvereine aus der ganzen Provinz eingefunden, zum Zeugnis, daß der Evangelische Bund gerade in dieser Kriegszeit zahlreiche vaterländische Aufgaben zu erfüllen hat und ein unentbehrliches Glied im Kranz der großen Organisationen bildet, denen Erziehungsaufgaben religiös-sittlicher Art an unsern Volksgenossen anvertraut sind.

Zur Vorfeier fand am Sonntag den 9. Abends in der altgewohnten Marienkirche eine trotz des herrlichen Witterungsverhältnisses besetzte Volksversammlung statt. Herrlicher Gruß und Willkommen entbot Oberpfarrer Schmidt-Halle anstelle des durch die Nachricht vom Hebestode seines einzigen Sohnes ferngehaltenen Superintendenten Vithorn-Verbeleg. Die weisevolle Hauptrede des Bundesdirektors Dr. Everling-Berlin durchzog das Redewort: „Vieh Vaterland, magst ruhig sein!“ in dem Dreifach von Müll: 1. „Wir wollen kein einzig Volk von Völkern, in seiner Not uns trennen und Gefahr“, 2. „Wir wollen frei sein, wie die Äter waren, eher den Tod, als in der Knechtschaft leben“ und 3. „Wir wollen trauen auf den höchsten Gott und uns nicht stützen vor der Macht der Menschen.“ Das erhebende Schlußwort sprach Geh. Justizrat Ghe-Halle, der Vorsitzende des Hauptvereins. Gehänge des weithin bekannten Stabführers verabschiedete die vaterländische Feyer, die würdig und würdevoll in das gemeinsame Aufbegehren ausklang, das wie für diesen Krieg gedichtet erscheint: Ein feste Burg ist unser Gott!

Am Montag früh 9 Uhr tagte die Abgeordnetensammlung. Nach Gebet, gesprochen von einem der Mitbegleiter des Geliebten, Prof. D. Witte-Halle begrüßte der Vorsitzende in Freude und Dank die Bundesvertreter und machte in begeisterten Worten zum Pflege der hohen Bundesaufgaben, wodurch dem geliebten Vaterlande wertvoller und mehrbedeutender Dienst geleistet würde. Einen Ueberblick über den Stand der Bundesangelegenheiten in der Provinz hat der Schriftführer P. Jahr-Halle. Er betonte vor allem, daß der Evangelische Bund nicht, wie von manchen Seiten befürchtet wurde, durch den Krieg einen Rückschlag erlitten hat. Zu zählige Kreisvereine haben auch im vorigen Jahre einen Zuwachs von Mitgliedern zu verzeichnen. Der Burgfrieden ist von dem Evangelischen Bunde eifrig gehalten worden, das Verhältnis der beiden Konfessionen war seit Ausbruch des Krieges ein freundliches. Die Tätigkeit des Bundes war im weitestesten darauf gerichtet, die vaterländische Stimmung im evangelischen Geiste zu vertiefen und dazu mitzubringen, daß der innere Segen dieser großen Zeit unserm Volke nicht verloren gehe. Zahlreiche vaterländische Volksabende wurden von den Zweigvereinen mit gutem Erfolg gehalten.

Für die Schwefelernschaft des Evangelischen Bundes, die auf beiden Kriegsschauplätzen in großem Maße tätig ist, stiftet der Hauptverein 3000 Mk. Die Versorgung unserer österreichischen Pflegsheimen hatte mit Schwierigkeiten zu kämpfen, doch ist es möglich geworden, ihnen auch während des Krieges die zugelegte Unterstützung zu gewähren. „Durchhalten“, so schloß der Jahresbericht, ist für den Evangelischen Bund die Lösung während der Kriegszeit. Auch in der neuen herrlichen Zukunft unseres Vaterlandes, die wir von diesem Kriege erhoffen, wird er seine Aufgaben finden, in deren Erfüllung er mitarbeiten kann zum Heil unseres deutschen Volkes. Darauf erörterte der Schatzmeister des Hauptvereins, Rechnungsabrechnung für 1914. Der Abschluß kann, soweit es sich um die Kasseneinrichtnisse des Hauptvereins selbst handelt, als befriedigend bezeichnet werden, weniger trifft das zu für die Kasse des Hilfsausschusses zur Förderung des evangelischen Lebenswerks in Österreich.

Wenn die Ergebnisse hier gegen früher manches zu wünschen übrig lassen, so kommt das vor allem daher, daß viele Kreisvereine, die im Vorjahre noch je 25—400 Mk. abhielten, im alten Jahre völlig verlag haben. An der Hauptversammlung betragen die Einnahmen 38 777,86 Mk., die Ausgaben 32 076,46 Mk., Bestand 6 701,40 Mk. — Daraus sind zurückzustellen für die Reformations-Jubiläum 1 917 Mk., 1 940,20 Mk. und für das Größel-fest 977,93 Mk. Der Hilfsausschuß hat eingenommen 20 715,65 Mk., ausgegeben 19 477,15 Mk., Bestand 1 238,50 Mk. Nur in Folge der übernommenen Besätze aus dem Vorjahre und durch Mehrerlöse aus den Kirchenkollekten hat der Hilfsausschuß seine Verpflichtungen für 1914 noch voll erfüllen können. Doppelte Arbeit und Opferfreudigkeit erfordert darum das laufende Jahr von allen Bundesmitgliedern für unsere Lebensgenossen.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die Ausführungen des Direktors Dr. Everling über „Die Kriegsaufgaben unseres Bundes“. Unter Betonung der aufbauenden Aufgaben des Bundes, die allein seinen Bestand für die Gegenwart und seine Hoffnungen für die Zukunft sichern, entrollte der Vortragende ein lichtvolles Bild der gegenwärtigen Arbeit des Bundes mitten im Kriege. Den Burgfrieden hat er treulich gehalten, der ja für den Bund kein neuer Eckstein ist. Herrlich ist der erfrischende vaterländische Geist und Ton, der heute ohne die sonstigen Einschränkungen alle Herzen, die evangelischen, wie die katholischen, durchzieht. Gegenüber einigen unliebsamen Eindrücken des Burgfriedens waren wir auf der Wacht und werden weiter auf der Wacht stehen. In der aufbauenden Tätigkeit werden sich einander gegildert: 1. Die Preiseltätigkeit durch Bundesorgane, Korrespondenzen und besondere Kriegsschriften; von letzteren waren bis 1. April rund 3 Millionen verbreitet, dazu 50 000 Kämpferschriften; 332 Feldzeitschriften werden regelmäßig kostenlos besorgt. 2. Versammlungstätigkeit durch vaterländische Volksabende, Bismarckfeste, Straßenabende und Hochkonzerte. 3. Praktische Arbeitstätigkeit in Österreich und Ostpreußen sowie durch die Leistungen unserer Schwefelernschaft, die jetzt auf 36 Arbeitsfeldern stehen. Mit dem Himmels und Wärdig, daß unsere große Bundesaufgabe von jeher, durch gemeinsame Arbeit die Zusammenfassung der Kräfte des deutschen Protestantismus insbesondere für Ausübung im öffentlichen Leben herbeizuführen, in gegenwärtiger heiliger Zeit immer mehr an Bedeutung gewinnt, ist der Everling seine packenden, von lebhaftem Volk der Verammlung begünstigten Darbietungen. In der lebhaften Besprechung boten mannigfache Beispiele aus der Einzelarbeit in den verschiedenen Teilen der Provinz wertvolle Ergänzungen und Aufschlüsse. Mit Segenswünschen für Vaterland und Bund schloß der Vorsitzende gegen 1 Uhr die Kriegstagung, die in den Herzen der Teilnehmer neue Liebe und Begeisterung zur großen Sache des Bundes entzündet hat.

Lusitania.

Neben der Katastrophe, die den stolzen Meeresdampfer „Titanic“ am 15. April 1912 auf der Fahrt nach New York vernichtete, ist der Untergang des großen englischen Schiffebauers, der an der letzten Zeit seines Lebens den deutschen U-Boot torpediert wurde, das folgenfameste Schicksal nach der letzten Jahre: und doch mehr als 1000 Menschenleben vernichtet. Nichts ist mir in Amerika erzählt, und in England schnell bereit sein, die Welt mit Klagen über die deutsche Barbarei zu erfüllen. Wir leben in dem schmerzlichen Krieg, der je einem Volk im Verlauf der Geschichte ausgegangen worden ist und sollten deshalb nicht jede unserer Taten revidieren müssen. Gerade im Falle der „Lusitania“ aber scheint eine Feststellung der Tatsachen notwendig.

Sie sind leicht zu übersehen. Erläutern wir die „Lusitania“ Hilfskreuzer der englischen Marine und findet sich als solcher in allen amtlichen Akten der englischen Admiralität. Amelien hat die „Titanic“ durch sich auf Geheiß jeder hohen Marinebehörde, als er vor Wachen in Liverpool einlief, des Flaggenschießens schuldig gemacht. Drittens wurde damals glaubhaft berichtet, daß die „Lusitania“ die von England befallenen zur Verfügung nicht zugelassenen Unterseeboote, in Folge zerlegt an Bord gehabt und durch den Mißbrauch der amerikanischen Flagge sich gegen die Gesellschaft der Ver. Staaten doppelt vergangen habe. Endlich aber steht fest, daß die „Lusitania“ auch diesmal weder Waffen und Munition in großer Menge an Bord hatte. So auch ist es zu erklären, daß das Meeresgeschiff nach seiner Torpedierung fast nur noch 20 Minuten über Wasser zu halten vermochte.

Ihre Marineleitung war sich lebhaft darüber vollkommen im klaren, welchen Schaden die Amerikaner dieses Schiffes erlitten, und sie lieh sogar so weit gegangen, in den amerikanischen Zeitungen durch den deutschen Vorkämpfer Grafen Bernstorff vor der Besetzung des Dampfers ausdrücklich warnen zu lassen mit der offenkundigen Verbindung, daß die deutschen Schiffe, die sich in der Nähe aufhalten würden, kein Mensch in Amerika hätte nach den bisherigen Bestimmungen unter U-Boote veranlassen, diese amtliche Warnung leicht zu nehmen; wer es trotzdem tat, trät selber die Verantwortung für die Folgen, und nur die deutsche Warnung notwendig, muß nur die fürchterlichen Folgen tragen.

Die ganze Schwere der Verantwortung für die Vernichtung so vieler blühender Menschenleben trifft jedoch die englische Admiralität, die in leidenschaftlicher Weise eine Bürgschaft übernommen hat für die Integrität ihrer Schiffe zu führen. Für diese Bürgschaft hat sie einzuhalten, denselben sowohl, die durch den Untergang der „Lusitania“ mittelbar oder unmittelbar zu Schaden gekommen sind, wie auch der gesamten Kulturwelt, die an einem so großen Ereignis nahe genug mitwirkenden Anteil nimmt.

Die Überlieferung ihrer Nachrichten hat jetzt die englische Admiralität mit dem furchtbaren Verluste, die ihr zugefallen haben, ohne ihre Überzeugung hätte man den Vorkämpfer, der jetzt von New York nach England vollständig zurückgekehrt ist, als gewiß, Englands Marineleitung hat es auf eine Maßnahme ankommen lassen, und Deutschland trifft keine Schuld, wenn das Meilen der Kräfte auch diesmal wieder zu schmerzlichen Verlusten unserer Flotte und solcher Leute, die auf deren Schicksal wir verlassen zu sollen glauben, geführt hat. Die vielen Gemäler sind von uns als Kriegsgeschehen erklärt worden, und schon aus diesem Grunde hätte jeder Neutraler, dem sein Leben lieb war, die Pflicht gehabt, keinen Dampfer zu benutzen, der der Überzeugung nicht in meinem Bogen aus dem Wege ging. Wer sich trotzdem in die Gefahr begab und in ihr unterging, dem wird zwar auch sein Deutscher

sein lebhaftes Mitgefühl verlangen, aber die Schuld an der Katastrophe werden in erster Linie die englische Regierung und die Genuß-Lüste tragen müssen, die Deutschland redliche Warnungen misshandeln, als „Blut“ bezeichnet und beschönigen. Nichts bleibt im Deutschen Lande, der nicht fähigsten Ereignisse wäre von dem grauenhaften Schicksal, das angeht, der ersten Hilfe, mehr denn tausend Menschen ereilt. Aber wir dürfen nicht meinen, daß die in die Erde erwarnten, was Präsident Wilson dem Zehnjährigen gegenüber mit uns, England hat uns mit diesem Krieges trieb überlassen und wir müssen ihn auch zur See gegen das flottenmäßige England ansprechen, das uns in den modernen Methoden seiner Durchführung mit dem Beispiel vorangeht. Daran hat seine Warnung aus Washington bisher etwas zu ändern vermocht, und dabei wird es wohl auch bleiben, bis dieser Kriegessturm erloschen ist. Für Amerika gibt es kein anderes Mittel, sich und seine Bürger vor Schaden zu bewahren, als das fernbleiben vom Kriegeschauplatz und seinen ausdrücklich namhaft gemachten Gefahren. Die Verbindung dieses feindlichen Hilfskreuzers, der Flaggenmißbrauch und Waffentransport hielt, werden nicht Kriegesgeheimnisse. Daran wird man auch in Washington die Folgen ziehen müssen.

Die Vernichtung der „Lusitania“.

Aus den vorläufigen Meldungen, die erst durch eine eingehende Untersuchung ergänzt werden können, ergibt sich folgendes Bild von dem Untergang des englischen Hilfskreuzers: Das Schiff näherte sich nach südlicher und östlicher Kanarische nachmittags mit 290 Passagieren erster, 662 zweiter und 361 dritter Klasse und einer Besatzung von 565 Mann an Bord seiner Bestimmung, als sein Schicksal es ereichte. Kurz nach 2 Uhr morgens, es in der Nähe der westlichen Station Grand Canale an der südlichen Küste Grand Canaria, das das Unterseeboot, das der „Lusitania“ aufsuchte, hatte wahrscheinlich seine Stelle gewahrt, damit die Meldung von der Vernichtung des Schiffes schnell weitergeleitet werden könnte. Die Station liegt in der Gegend, ganz einmündig und verlassen.

Als sich nun herausstellte, daß die „Lusitania“ torpediert worden war, wurden die Zahl der an Bord befindlichen Personen, herabgelassen, und man begann sofort mit der Rettung der Passagiere und der Besatzung. Am ganzen wurden 20 mit Menschen gefüllte Boote heruntergelassen. Das Schiff blieb noch 20 Minuten über Wasser. Dann wurde es in zwei Teile zerlegt, die sich in die See nach dem Bericht des Meeresbureaus hatte das Schiff über 1900 Passagiere, von denen 600 gerettet sind.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Zentralbehörde zugelassene Nachrichten.

Die Kämpfe in Flandern.

Der Londoner Vertreter der norwegischen Zeitung „Aftenposten“ meldet: Das Vorgehen der Briten in Londoner Straßen verheißt die Vernichtung. „Daily Chron“ schreibt die Stellung der Deutschen könne vielleicht unhaltbar werden. Wie sehr man auch belagern möchte, Opern zu verlieren, so müßte man doch hoffen, daß sein Verstand gemacht werde, diese Stellung um jeden Preis zu halten.

Eine neue Schlacht in Ostgalizien.

Während in Westgalizien der entscheidende Kampf sich zu einem Siege der Verbündeten gewendet, in dem große Teile der russischen Kavallerie gefangen oder eingeschlossen wurden, ist in Ostgalizien eine weitere Schlacht entbrannt. Der russische Militärkommandant in Ostgalizien, Major General, sowie auch die feste Front in Ostgalizien. Der Feind erleidet allerschwerste Verluste.

Ein Ehrenabzeichen für Großfürst Nikolai — den „Defreier Galiziens“.

In einem an den Generalissimo Großfürsten Nikolai gerichteten Erlaß hat der Zar: Der Generalissimo habe die Wünsche der Verbündeten erfüllt. Nikolai hat die Ehre und die Ehre der Welt, die noch unter fremden Joch schmachtenden Russen erfolgreich führt. Der Zar erklärt, diese Tat werde für immer eine der bedeutungsvollsten Blätter der Geschichte Russlands bleiben. Aber seine persönlichen Verdienste vor dem Feind im großen Lande hat sich der Zar durch Ordnung herrliche und der Großfürst die Organisation und Verwaltung des Landes seine Sorgfalt angeeignet lassen. Der Zar dankt den Generalissimo und verleiht ihm den Titel des „Defreier Galiziens“ mit der Befreiung Galiziens. Ein ähnlicher Erlaß ist an den Oberbefehlshaber an der Ostfront, General Ivanow, ergangen, dem der St. Alexander-Nevski-Orden mit Diamanten verliehen wurde.

Es geht an Großfürst, unter dem Eindruck der russischen Katastrophe in Galizien, an die „Defreier Galiziens“ Ordensauszeichnung zu verleihen.

England und der Orient.

Wie tief der Eindruck ist, den die friedliche Gestaltung der Dinge auf den Gemütszustand der Mohammedaner ausübt, zeigt der Brief eines Ausgewanderten der letzten Kämpfe. „Genik“ schreibt der Berliner, „würde ein neuer Angriff neue Sorgen erwecken, aber das ist nicht der Fall. Die Menschen sind durch den Dardanellen ist nach der bestandenen Prüfung unausgesprochen wiedergeboren. Das englische Marineamt, das seit einem Jahr hundert die Yegane durch die Genoaart und jändige Drohung seiner Schiffe zwischen Ost und West und Europa die einzige Macht der Levante ist immer die vor dem „Bapuz“ gemeldet — beherrscht, kann nicht sagen, daß es beim ersten Male, wo die „Bapuz“ die so lange in den Wundungen ihrer Kanonen eingeschlossen ausblieben sollte, einen Angriff auf die Levante machte. Am Abend dieses wichtigen Beschlusses abhandelt, macht „Genik“ nochmals die Frage einer kriegerischen Entscheidung rechtlich zu erwägen, denn der Krieg werde nicht leicht sein und sei nur zu richtig, wenn alle anderen Möglichkeiten erloschen seien, die nationalen Interessen zu schützen.

Dänemark.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, sind bei den Wahlen zum Folketing fast in allen Kreisen alle Abgeordneten ohne Gegenkandidaten und ohne Wahlprüfung wiedergewählt worden.

Rußland.

Die von der Kammer des Ministerrates ernannte Kommission über die Ersatzsituation im Januar weist erhebliche Rückgänge auf. Die indirekten Ausgaben erbrachten 82 Millionen Rubel gegen 55 Millionen im Vorjahre, die Regierungseinnahmen 19 gegen 18 Millionen und die Ausgaben im ganzen 216 gegen 212 Millionen. Die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol betragen 11000000 Rubel gegen 9 Millionen im Vorjahre. Der Wert der Ausfuhr hat sich im Januar um 207 Millionen Rubel vermehrt und beträgt damit nur 6 Prozent des Vorjahreswertes. Die Einnahmen aus 221 Millionen auf 16 Prozent des Vorjahreswertes gemindert.

Italien.

Aus New York wird der „Voss. Zig.“ gemeldet, daß die japanische Regierung auf den fünften Punkt ihrer Forderung, daß China Verzicht geleistet habe, weshalb der Friede in Ostasien als gesichert gelten könne. — Der fünfte Punkt der japanischen Forderungen bezieht sich auf die Verpflichtung Chinas, mindestens die Hälfte seines Kriegsmaterials von Japan zu beziehen, oder die japanischen Verträge mit dem Lande hinsichtlich militärischer Leistung zu teilen. Ferner verlangt Japan in diesem Paragraphen die Umstellung japanischer Verträge bei den Bahnen des Jangtseki gebiets.

Das seltsame Licht.

6) Erzählung von E. Fritz, v. Starkegg.

Da hatte Donna Rosa Keraudi, Min Gählelt ist eines der letzten der alten Sammler. Ich will aus meinem Stammbuch schreiben, wenn der Mann dort nicht Freilager von Schlingung ist.

Was gedenken Sie zu tun? Über die Dinge des Japaners glitt ein feines Lächeln. „Warten“, sagte er einfach, „bis ich weiß, was dieser Mann im Schilde führt. Sein Weiß und sein Kind suchen und ihn dann entlassen.“

Damit kam er seinen Tee, verbeugte sich habellos vor dem Tee und ging so ruhig dem Ausgang des Saales zu, als hätte ihm nicht die Rede über den Indischen Ocean gesüßigt. Sein Bild fiel auf ein Gläsen Korbchen, der immer noch ahnungslos glaubend an dem großen Spiegeleisler kam.

Am anderen Standort des Kirchenspiels spielte ich, indem ich eine andere Seite des Buchs in ein kleinerer Raumtimmer, wo Herrin in stummlich angelegter Stimmung.

„Sieh, Bruder, das alles ist Unflin. Sol ich Wärdener dar entschlossen, neuen Valtanbund zu machen, und wird ich machen, vertritt dir darauf, und machen.“

Der andere nickte. „Erzählen, die Bündnispolitik, die Auf-land macht, ist auf den Schicksal fester in Wasgedonen für immer zusammenzuführen.“

„Gott gut, Gott sei Dank, um so besser. Wird dich neue gemacht. Was hat Aufstand beschissen, wird gemacht, ist nichts zu denken. Da, mein Bruder, ich lauten alle Sorgen. Wenn du kommst heim nach Sofia, leg auf den Tisch allen Papieren und sag ihnen einfach: Hier ist Gold, Silber, und Wandlunabel. Macht euch neuen Valtanbund, haben wir erst Dierich in die Pässe und dann Dierich. So ganz einfach, wenn ihr nur wollt.“

„Erzählen, ich vermag Ihnen nicht beizustimmen. Angenommen, ich lände so bereitwillige Ohren, als Sie meinen, so bleibt doch noch eines: Sind Sie überzeugt, Dierich so leicht in die Pässe zu lassen?“

General Nikolai Petrovitch stand mißsam auf, stinte die Tür auf und ließ hinaus auf den Gang. Dann trat er wieder an den Tisch, um dem anderen die Hand fähermäßig auf die Schulter zu legen.

„Bruder Steffanon, Ihr meint Deutschland, meint Ihr nicht? Wir kommen mit großem Friedensgelände. Wenn wir in Petersburg lerr auf, lerr auf, wird dieses Land mit dem Dierich will noch ein Verberien, so geht's los, ob mit oder ohne Deutschland, macht ihr, geht los. Seit jeder der Monat sind wir hier nicht Galle, sind wir hier Welker. Welt ist, Bruderherz, meine ungarische Schimmel gegen laute Gellere.“

„Definitivement Steffanon war aufgegeben und an das Fen er getreten. Er wußte, daß General Petrovitch kein ein wenig brama-barste, wenn er des Guten zu viel gelan-

hätte; denn doch wollte ihr heute ein unheimliches Gefühl bei den Worten des Generalisimo beschleiden. Er dachte an seine letzten Nachrichten aus Sofia, die außerordentlich ernst lauteten, und er fante sich, daß zwar die alte Gellereyen Krieg seit Jahren mit dem Gedanken eines Abzuges aus Österreich spielte und sich schon seit im Geiste als Führer einer Division gefehlt hatte, daß aber jetzt die Dinge in österreichische Hände gerät waren, Nikolai Petrovitch muß lange Zeit Militär-Akadé in Sofia gewesen, und eine innige Freundschaft verband ihn mit Steffanon, der trotz ihrer Ungleichheit im Alter und in der Stellung ein Versteht, der er in der schätzbarsten mörderischen Schlacht von Muiden mit seinem Regiment auf dem Höhen von Futien südlich der belagerten Rastereyer, mittels gefangen hatte. So wie heute hätte er dem anderen die Hand fähermäßig auf die Schulter zu legen.

„Bruder Steffanon, Ihr meint Deutschland, meint Ihr nicht? Wir kommen mit großem Friedensgelände. Wenn wir in Petersburg lerr auf, lerr auf, wird dieses Land mit dem Dierich will noch ein Verberien, so geht's los, ob mit oder ohne Deutschland, macht ihr, geht los. Seit jeder der Monat sind wir hier nicht Galle, sind wir hier Welker. Welt ist, Bruderherz, meine ungarische Schimmel gegen laute Gellere.“

Definitivement Steffanon war aufgegeben und an das Fen er getreten. Er wußte, daß General Petrovitch kein ein wenig brama-barste, wenn er des Guten zu viel gelan-

hätte; denn doch wollte ihr heute ein unheimliches Gefühl bei den Worten des Generalisimo beschleiden. Er dachte an seine letzten Nachrichten aus Sofia, die außerordentlich ernst lauteten, und er fante sich, daß zwar die alte Gellereyen Krieg seit Jahren mit dem Gedanken eines Abzuges aus Österreich spielte und sich schon seit im Geiste als Führer einer Division gefehlt hatte, daß aber jetzt die Dinge in österreichische Hände gerät waren, Nikolai Petrovitch muß lange Zeit Militär-Akadé in Sofia gewesen, und eine innige Freundschaft verband ihn mit Steffanon, der trotz ihrer Ungleichheit im Alter und in der Stellung ein Versteht, der er in der schätzbarsten mörderischen Schlacht von Muiden mit seinem Regiment auf dem Höhen von Futien südlich der belagerten Rastereyer, mittels gefangen hatte. So wie heute hätte er dem anderen die Hand fähermäßig auf die Schulter zu legen.

Steffanon schweig, und in die Nähe marf Nikolai Petrovitch schmer und wuchend die Worte.

„Siehe Steffon, bin ich nicht gerade einer von Diplomatenkunst, aber weiß ich, daß Diplomatie ist wieder einmal am Ende von Wärdener. Wärdener kann nicht wärdener mehr, kann nicht rittern mehr, kann nicht Feldzug bringen mehr. Set er am 4. April — geleant sei der Entschluß — aufzuerufen fibirische Regimentler, laßt ich morgen oder tomorrow beim, und dann geht los. Warf ich nur noch auf Kleinigkeit, auf ganz Kleinigkeit.“

Das Interesse des anderen war rege geworden. Er wußte, was aber Welt bekannt war, daß das Jaretschik bereits unmittelbar nach der Wärdener von Gerajewo umfangreiche Maßnahmen angeordnet hatte, er wußte, daß Jaretschiks diplomatischer Agenten in Wien holt lange Unterredungen mit dem König unter vier Augen gehabt hatte, und legte sich, daß alle diese Dinge ohne Zweifel nicht in einem Jaretschik ihre Grundlauge hatten. Es war in allen Sofia Stadtgespräch, daß der Jar unter allen Umständen zu bleiben wolle. Er wußte, daß er in der Lage war, sich die Welt, die auf dem buchstäblichen Throne ist, sondern ein für allemal das russische A. eracemid auf dem Balkan oder Welt nadridlichst vor Augen zu führen. „Was glaubt also allgemein, es ist auf eine diplomatische Weisere, die Österreichische, und gegebenenfalls auch seines Bundesgenossen abgeben, um Rache zu nehmen für die Gründung Albanlands, die in oben den Willen Russlands zu einem Staate geworden war. Niemand aber hätte

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß die Musterung am 14. und 15. d. Mts. um 9 Uhr vormittags beginnt. Die Gefellungs-pflichtigen haben sich um 7 Uhr vormittags in Musterungslotale, Gastwirtschaft von Wehlhose am Königsplatz in Wittenberg, einzufinden.

Kemberg, den 12. Mai 1915.

Der Magistrat. J. B.: Krautwurst

Bekanntmachung.

Am 15. Mai cr. findet wiederum eine Erhebung der Kartoffel-vorräte statt.

Wer Vorräte von Kartoffeln mit Beginn des 15. Mai 1915 in Ge-wachsam hat, ist verpflichtet, über die vorhandenen Vorräte den mit der Erhebung betrauten Herren gewissenhafte Angaben zu machen.

Wer vorzüglich die Angabe, zu der er verpflichtet ist, wesentlich un-richtig oder unvollständig erstattet, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Es kommen Vorräte, die 1 Zentner (= 50 kg) und mehr betragen, in Betracht. Abzüge sind unzulässig.

Die in Witten befürchteten Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Gewissen schätzungsweise anzugeben.

Kemberg, den 12. Mai 1915.

Der Magistrat. J. B.: Krautwurst.

Bekanntmachung

Montag, den 17. Mai cr., nachmittags 2 Uhr im Stadt-fort Oppin allgemeine Stenverpackung.

Nachmittags 4 Uhr Stenverpackung nur an Einwohner Kem-bergs und Pächter städtischer Grundstücke

Sammelplatz im Forthaus.

Kemberg, den 12. Mai 1915.

Der Magistrat. J. B.: Krautwurst.

Für den Feldpost-Versand

empfiehlt

=: Cigarren, Cigaretten, Taback =:

in reicher Auswahl von den Billigsten bis zu den Besten

Kaffee, Würfel, Brauflondon, Keks, Schokoladen, Kakao
1 Pfund-Feldflaschen

1/2 Liter	80 Pf.	mit Vermutwein	70 Pf.
mit Cognac	80 Pf.	mit Portwein	80 Pf.
mit Arac	80 Pf.	mit Stenwörter	70 Pf.

sowie alle Liköre und Branntweine

Sardinen in Del 75 Pf.

in vorzüglichsten Qualitäten

C. G. Pfeil

Für die Feldpost

empfiehlt

Postmappen mit Briefbogen und Kouverts
Papierkartons in verschiedenen Größen
Papiertaschentücher, Feldpostarten usw. usw.

ferner

Traueranzeigen und Beileidskarten

Richard Arnold

Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Zahn-Atelier
Fr. Genzel

Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Zum Aufbessern des Hauses empfehle:
alle Sorten Farben
Fußbodenlase
Terpentin
Firnis
Eisfarb
alle Arten Pinsel

J. G. Glanbia

== Weck ==

Fleischgläser

für Einfachapparate sind wieder ein-
getroffen und empfiehlt in allen Größen

Friedrich Heym

Habe von der Reichsregierung befreiten
prima Kofostunden
und **Trockenschnitzel**
zu verkaufen.

Auch habe ich noch einige Fuhren
Dünger

abzugeben **Alb. Dunitzsch**

Fructol

herorragende Liebesgabe für die heißen Sommertage.

10 Tropfen auf 1 Glas Zucker-wasser geben ein erfrischendes, durstlöschendes Getränk.

Preis 60 Pfennig.
Apotheke Kemberg

Feuerzeuge
fürs Feld

empfiehlt **Friedrich Heym**

Cigarren

Zigaretten
Kau- und Rauchtabak
Rum
Arac = Cognac
Bunigextrakte usw.

empfiehlt **Wilhelm Becker**

10 billige Kindertage

von Donnerstag, den 13. Mai bis Sonnabend, den 22. Mai

Knaben

Waschblusen
weiss und farbig
95 Pf. — 4 50 M.

Blusen-Anzüge
1.75 M. — 10.00 M.

Jakett-Anzüge

Sport-Anzüge

Kieler Anzüge
Orig-Fasson

Sweater und Sewater-Anzüge

Wolle und Baumwolle
von 80 Pf. an

Turn-Anzüge

Turn-Jacken

Strümpfe
braun und schwarz

Sporthenden und -Gürtel

Mützen und Hüte
in grösster Auswahl

Grosser
- Pfingst-Verkauf -

sämtl. Kinderkleidung

mit
10 Proz. Ermässigung

Mädchen

Waschkleider
farbig, 50—100 cm
von 1.65 M. — 12.00 M.

Schleierstoff und
Musselinkleider
elegante Fassons
von 5.00 M. — 35.00 M.

weiße Stickereikleider
45—100 cm
von 1.65 M. — 18.00 M.

Russenkittel
von 95 Pf. bis 12.00 M.

Kieler Orig.-Blusen
weiss und kadett g.

mod. Mädchen-
und Kinderblusen

Turnöcke und
-Beinkleider

Strümpfe
schwarz und farbig

Söckchen
Gr. 1—10 von 30 Pf. an

1 Posten zurückgesetzter Kleider u. Anzüge besonders billig.

Südecke & Sohn, Joh. Gebr. Schneider, Wittenberg

Erstklassig prima
Rind- und Kalbfleisch
empfiehlt **Ernst Bachmann**

Prima
Rind- und Kalbfleisch
empfiehlt **Richard Krautwurst**

Ein Pöschchen blaue
= Dachsteine =
hat abzugeben **Friedr. Heym**

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Wäsche mit Henkel's Bleich-Soda.

Sonnenblumen Samen
(in Hüherntüten)
empfiehlt **Friedr. Heym**

Patriotische Artikel
in reicher Auswahl bei
Paul Elstermann, Ufermacher

Speiserhabarber
empfiehlt **Friedr. Heym**

Himmelfahrt sind unsere Geschäfte
bis 4 Uhr nachmittags geöffnet
Kaufmännische Vereinigung Kemberg.

Ein großer Posten
Feldpost-Kartons
ist in verschiedenen Größen wieder eingetroffen
Richard Arnold

Allen Rauchern
empfehle meine nur aus überreifeiten
Tabaken hergestellte Cigaretten wie
Feldmarschall Hindenburg St. 15 Pf.
Nico " 15 Pf.
Nico (Fehlfarben) " 10 Pf.
Reihenreue " 10 Pf.
Kronprinz Friedr. Wilhelm " 10 Pf.
Stratego " 7 1/2 Pf.
Omnia vincit (Fehlfarben) " 6 Pf.

Allen Rauchern
empfehle meine nur aus überreifeiten
Tabaken hergestellte Cigaretten wie
Feldmarschall Hindenburg St. 15 Pf.
Nico " 15 Pf.
Nico (Fehlfarben) " 10 Pf.
Reihenreue " 10 Pf.
Kronprinz Friedr. Wilhelm " 10 Pf.
Stratego " 7 1/2 Pf.
Omnia vincit (Fehlfarben) " 6 Pf.

Marmelade
empfiehlt **C. G. Pfeil**

Pflanzenmus
empfiehlt **C. G. Pfeil**

Brodmanns Futterkaff
empfiehlt zu Originalpreisen
Leinamen, Leinöl, Viehtran
Viehjalz, Bachholderbeeren
Restitutionsfluid

Zu Himmelfahrt
empfiehlt
Pöselknochen

Bockwurst mit Salat
Ernst Bachmann

Strass. Spielfarten
empfiehlt **Richard Arnold**

Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein
von Kemberg und Umgegend

Am Freitag, den 14. Mai abends
halb 9 Uhr im Hotel zur Post
Berammlung

Tagessordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht über Herdbüchtere.
3. Buchhaltung betreffend.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen er-
sucht **Der Vorstand.**

50 Mark Belohnung!
sichere ich demjenigen zu, der mir den
Täter, welcher mir die Spalterbäume
in meinem Garten vernichtet hat, so
nachweist, daß seine gerichtliche Ver-
urteilung erfolgen kann.

Der beste Mensch kann nicht in
Freiheit leben, wenn es dem bösen
Nachbar nicht gefällt.
Wilhelm Noack

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.